Das Königsbild

Autor(en): **Schaupp, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-625630

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2 vereinbart. B. « nota bene, wie manches mal muss ich sitzen » — darf meine Frau mal mitgehen? » — M. — (?) — B. « eigentlich sollte das Bild eine Ueberraschung für sie werden » — M. (allerdings) « nein lieber nicht, ich sagte das Bild soll nicht plötzlich wirken, in häuslicher Beschaulichkeit diskutieren Sie dann, besser ohne mich ». Und B. geht weg, der Maler fängt seine Arbeit erst eigentlich an. Versetzt die aufgestützte Hand, verschiebt den Kopf um weniges, ändert an den Rockfalten herum, probiert Farbtöne aus, streicht im Gesicht dies weg, das hinzu und überlegt die Uebermalung gründlich. (Schluss, morgen weiter).

B. kommt zur Sitzung, « Donnerwetter, wann haben Sie das gemacht? » — es sieht wie fertig aus, — nur etwas grob, — was wird...? — M. ist sehr, sehr nachdenklich. B. (hat er Lampenfieber?) dies Gesicht kennt er von seinen Geschäftsunterhandlungen her (macht der Maler auch solches Gesicht) und sagt recht liebenswürdig « passt es Ihnen vielleicht heute nicht? » Jetzt lacht der Maler.

Diese Sitzung scheint dem B. wesentlich mühsamer zu verlaufen, der Maler sich sichtlich öfter zu ärgern, wenigstens beisst er merklich auf die Zähne und schaut wie ein Adler, — plötzlich macht der Maler ein Gesicht als ob er lächelte, nein, den B. verspottete, sein Lächeln imitierte, übertrieben, grotesk und schaut mit den Augen so ganz anders, nicht dazu passend, — das bemerkt also B., denkt nach, verliert sein Lächeln, wird zu ernst und M. legt den Pinsel weg. — « Pause ». B. scheint ein Licht aufgegangen zu sein, und fragt plötzlich, als hätte er den Grund für des Malers Ausdruck entdeckt « wenn eine Mutter ein Kleines speist, so hilft sie ihm mit dem Munde nach, sie macht den Schnabel selber wie das Kleine, auf, zu, — und » — M. « ja, das wird wohl hier so gewesen sein, ich müsste an meinen eigenen Gesicht herausspüren, welche Muskeln sich bei Ihrer Gesichtsbewegung mobilisieren und so die richtige Pinselführung herausbekommen. » B. « Ach so? also fast erraten? »

M. « Mein Lieber, Sie werden sich noch zum Kunstsammler entwickeln, wenn Sie so nachdenken, erleben gehört zum verstehen ». B. (wie erklär ich dies meiner Frau), sagt aber « ich? — man kann noch zulernen, jedenfalls ist das Sitzen auch so interessant, übrigens ist das Bild fertig? besorgen Sie mir den Rahmen, wann ist es trocken » und so verging der Rest der Sitzung wieder alltäglich.

Das Bild hat dann allerdings erst etwas befremdet (nicht plötzlich gewirkt, wie es gedacht war) aber nach Tagen erschien der Besteller samt dem vereinbarten Preis und freute sich dass auch die Häuslichkeit ein Einsehen gehabt und das Bild wirklich in die gute Stube kommen soll und sagte noch, nächstens werde die Frau auch zum Sitzen kommen. Der Mann wurde tatsächlich initiativer Sammler.

A. SOLDENHOFF.

Heini Waser, Zürich.

Das Königsbild.

Im Auftrag eines Grossindustriellen sollte ich ein Bild des bayerischen Königs Ludwig des dritten erstellen. Nun wäre es leicht gewesen, nach einer vorhandenen Photo ein solches zu malen. Aber der Wunsch ging dahin, ein Bild nach persönlicher Bekanntschaft mit dem Könige zu erstellen, weswegen erst mit Minister von Dantl verhandelt wurde. Nach dessen Inanspruchnahme wurde mir Tag und Stunde zu einer Sitzung angezeigt, und ich fand mich dennauch zu gegebener Stunde mit Leinewand und der schon hergerichteten Umrahmung in der Residenz ein, wo in einem grossen Raume ein Podium mit Sessel und Gobelinhintergrund parat stand.

Graf Kastell, des Königs Flügeladjudant begrüsste mich kurz, gab mir Anweisung, von welcher Türe seine Majestät eintreten würde, und ich erst antworten sollte, wenn ich dazu aufgefordert würde.

Pünktlich, wie es die Höflichkeit der hohen Herren verlangt, erschien auch der König, in Uniform. Ein schwerer, massiver Herr, mit einem etwas schleppenden Gang, denn er hatte noch eine Kugel vom Jahre 66 im Schenkel. Er sass gemächlich auf seinen Sessel, rauchte eine lange Zigarre, frug mich nach meinem Namen, nahm aber anfänglich nicht sonderlich Notiz von meiner Person.

Ich studierte sein Gesicht, das nicht unfreundlich war. Auffallend war sein Schädel, eine gewölbte Stirn, die sich auffallend noch einmal auf dem Kopfe erhöhte, blaue Lippen, mit einer Art Warze auf der Unterlippe.

Da ich eine stehende Figur malen sollte, so war die eingesunkene Haltung auf dem Stuhle sehr hinderlich, gar, als ich bemerkte, dass der Mittagsschlaf im Anzuge war. Und wirklich, die lange Zigarre fiel mit Asche auf seinen Uniformrock, und seine Mejestät schlief ein.

Nun hatte ich schon Sorge, dass aus dem Portrait nichts Vernünftiges zu stande kommen möchte, und versuchte, Uniform und Hintergrund anzulegen, und den Kopf einigermassen ins Gleichgewicht zu bringen, als nach einer guten Viertelstunde der König sich plötzlich erhob, sich entschuldigte, und nach kurzer Abwesenheit mit einer neuen Zigarre erschien, und nun ein Gespräch anfing, das während der ganzen Sitzung im Flusse blieb.

Erst über das woher meiner Person, und da ich ihm sagte, aus der Ostschweiz, musste ich ihm von Toggenburg erzählen, bemerkte aber sehr bald, dass er darin mir weit überlegen war, und über die Landwirtschaft, Viehzug, Wiesen und Düngung ganz trefflich Bescheid wusste, auch persönlich die Gegend gut kannte. Weiter erkundigte er sich über einige Persönlichkeiten in Oberbayern, die ich gerade auch kannte, und über die Stimmung in der Bauernschaft, den man zählte ja das Kriegsjahr 1917.

Da hinter mir ein grosser Spiegel war, konnte der König immer sehen, an was ich gerade malte, und dies belustigte ihn, und er erzählte mir, dass viele Maler eigentlich mit fast fertigen Bildern daherkämen, und nur so täten, als ob sie malten. Ich hatte aber eine fast weisse Leinewand dahergebracht.

So wurde es 6 Uhr abends. Der König stand auf, sagte mir, er würde mir gerne nocheinmal Modell stehen, und zwar in Generalsuniform. Er klingelte seinem Diener, verschwand einen Augenblick, und erschien umgezogen, als General mit Komandostab, stellte sich gravitätisch aufs Podium, in grosser Pose.

Auf meinen Dank erwähnte er, dass er noch andere Funktionen an diesem Nachmittag gehabt hätte, die er aber mit mir gemütlich verplaudert hätte.

Kaum war der König fort, als Graf Kastell eintrat, mir sagte, ich hätte über Gebühr Majestät lange aufgehalten, worauf ich erwiderte, seine Majestät hätten die Gnade gehabt, mir eine so lange Sitzung zu gewähren.

Andern Tages konnte ich das Bild holen, drückte dem Palastdiener seinen Obolus in die Hand, denn der Türhüter musste die ganze Zeit Wache halten !

Richard SCHAUPP.

Mitteilung - Avis.

Die gegenwärtige Adresse des Zentralpräsidenten ist:

L'adresse actuelle du président central est:

M. Eugène Martin, Route de Chêne 15, Genève

Tel. 4 50 38